295 Jahre Apotheke der Bergstadt Grund

Der Bau der neuen "Glück aut"-Apotheke geht nun seinem Ende entgegen. Sehr interessant ist die Geschichte der Apotheke unserer Bergstadt. Mitte des 17. Jahrhunderts kam aus Hameln der Apotheker

Johann Reichen nach hier und gründete in unseere Bergstadt eine Apotheke. Er erbaute zwischen Markt und Kelstal ein kleines Haus, das später mehrmals vergrößert wurde und in dem sich bis heute die Apotheke befand. Der Apotheke Reichen bat den Landesherrn um ein Privileg, das ihm 1661 erteilt wurde und folgenden Wortlaut hat:

PRIVILEG

Der durchlauchtigsten Fürsten und Herren Christian Ludewig Der durchlauchtigsten Fürsten und Herren Christian Ludewig und Augustin Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, Wir beyderseits durchl. durchl. verordnete communion Berghaubtleute, fügen hiemit zu wißen, daß wir auferhaltem special concepion von hochgedachter Unser gnädigsten Herrschafften, vorzeigeren dießes Johann Reichen aus der Stadt Hameln bürtig, seiner Profeßion ein Apotheker, auff deßen zuforderst producirte rühmliche und glaubhaffte Attesta, Concepion erhteilet haben, entweder in der Bergstatt Grund oder Wildemann sich häußlich niederzulaßen, und seine erlernte Profeßion deren Orten fortzusetzen, allermaßen wir dann demselben hiemit die Freyheit ertheilen, eine Apotheke ternte Profesion deren Orfen fortrusetzen, allermaisen wir dann demselben hiemit die Freyheit ertheilen, eine Apotheke deren Orthen anzulegen, und soll Er alle dabey behörige Frey- und Gerechtigkeiten in specie den Aqua vit und Brandeweins Schank ohne etwas davon zu erstatten, zuge-wießen haben. Da ferne auch dießes zu seinen künfftigen wießen haben. Da ferne auch dießes zu seinen künftfigen auffenthalt nicht zulänglich seyn solte, demselben sodann ein und andre Viktvalien nebenher zu verhandeln. Krafft dießes Privilegiig gleichfalls solle erlaubet seyn und soll sich dießes Privilegium auf deßen Nachkommen als Kindes-Kinder erstrecken. Befehlen demnach beyderseits Obrigkeiten, in vorgedachten Bergstätten benanten Johann Reichen nicht nur willig auf und anzunehmen, sondern auch demselben alle möglichste Beförderung zu erweisen, damit derselbe seine Profeßion ohne eines eintzigen Menschen Eintrag und Behinderung treiben und fortstene mögle. Zu Uhrt trag und Behinderung treiben und fortsetzen möge. Zu Uhr-kund deßen haben wir dießes Privelegium unter Unßer eigenhändigen Unterschrift und nebengedruckten Unßern angebohrnen Signet ertheilet.

So geschehen Zellerfeld am 14. Martii Anno 1661 H. H. v. Oeynhaußen Fritz von Heimburg.

Das Schriftstück ist auf feinstem Pergament geschrieben und beweist, daß die Alten auch mit dem Gänsekiel ganz hervorragende Schreibkünstler waren.

Der Apotheker mußte, bevor er sein Amt antrat, folgenden Eid ablegen:

"Ich gelobe und schwere einen Eyd zu Gott und auf sein "Ich gelöbe und schwere einen Eyd zu Gott und auf sein Heiliges Evangelium, daß ich will dahin sorgen, daß die Apotheke stets mit frischen, untadelhaften und tauglichen Waahren, sowohl Simplicibus als Compisitis, von Zeit zu Zeit genügend versehen sey,

auch daß dero behuf die Simplicia rechtzeitig eingesam-melt, verlesen, saubergemacht und verwahret werden, die Exotica frisch und ohnverfälscht angeschaffet werden, die Composita selber nach der besten Description dispen-

sieren werde

daß die Sachen, die leicht faul, wurmstichig oder wande bahr werden, fleißig visitiert und als defekt an die Tafel notiert werden, ehe der Vorrart wieder consumiret wird,

daß ich fürs privat Nutzens halber von den herumschwei-fenden Schachtelträgern oder anderen Laboranten kein de-stillirtes Wasser, Salia, Mercuraiatia, Antimoniatia, Oehle, Elixirid, Spiritus compositus und Tincturas kaufen, noch von den Materialisten Praeparata erhandeln will, sondern die Materialia allein pulverisiren und praeparieren und die de-stillata und chemica in dem Laboratorio selber verfertigen

insonderheit alle Medicamenta, so tractu temporis durch die Luft Veränderungen erleiden — in specia chemica — als Cinnabarem, Antimorium, Merurium dulcem in nicht größerer Quantität, als einem halben Jahre ohngefähr consumiert werden kann, verfertigen werde,

die Vevena in der Apotheke an einer verschlossenen Stelle halten und die cazu benötigte Wagschale, Mörser, Spachtel, Pistillen, Reibesteine und Colatoria in einem Gift-Schappe gesondert aufheben und zu anderen Materialien nicht brauchen werde, ohne Erlaubnis und Vorbehalt des Fürstlichen Amtes auch dergleichen Gifte ingleichen Scheide-

wasser an niemand als glaubwürdige Personen verabfolgen lasse.

lasse, in den Recepten ohne Vorwissen des Medici nichts verändern, es sey dann ein merklicher Irrtum, worüber sodann der Medicus erst zu befragen ist, absonderlich die großen kostbaren Compositiones nie allein, sondern nur in Gegenwart eines bestellten Medici vermischen und zubereiten werde, als da sind: Pulvis Betoordicus, Michaelis, Theriaca, Anglicanus, Mithridat, Morchionis, Cordialis dornesellii, Epilepticus und Cephalieg,

von unbekannten Medici keine Recepte annehmen noch verfertigen, ehe solche vorhero einem Medico gezeigt worden,

in dem Preiß der Artzeneyen und Recepten auch nach der Fürstl. Medicinal-Ordnung nach Möglichkeit richten, gegen Eure Oberen, Medicos, Patientes freundlich, höf-

lich und dienstfertig bezeigen,

bey der Geldeinnahme gegen Eure Principalin Euch getreu erweisen und in allen Stücken Euch also aufführen, wie die Fürstl. Medicinal-Ordnung mit mehreren vorschreibet und einen ehrlichen Provisor eignet und gebühret, mich eines nüchternen Lebens zu befleißigen,

so wahr mir Gott helfe

und sein heiliges Wort durch Christum."

Die Apotheken der älteren Zeit waren nicht ausschließlich Anstalten zum Verkauf und zur Zubereitung von Arz-neien, sie verkauften auch allerlei feine Eßwaren, Kraftbrühen, Pulver, Kräuter und Gewürze für den Haushalt Die Apotheker waren also zugleich Kaufleute. Da auch da Die Apotheker waren also zugleich Kaufleute. Da auch damals schon anregende Weine zur Behandlung der Kranken und Genesenden gehörten, hielt der Apotheker nicht nur Weine vorrätig, sondern schenkte sie auch aus. Die Apotheke war also gleichzeitig eine Trinkstube. Bevorzugt wurden von den Trinkern, die natürlich nicht alle nur Patienten waren, Süßweine und Malvasier, Romany und Alicante, aber auch der gute Rheinwein wurde gern getrunken. Später kamen spanischer und rheinischer Branntwein dazu und der gute Wacholderwein aus Wernigerode.

Da dem Apotheker in dem kleinen Häuschen nicht sehr viel Platz beschieden war, vergrößerte er das Gebäude bald durch einen Anbau.

(Lesen Sie bitte den Schluß in nächster Ausgabe)

295 Jahre Apotheke der Bergstadt Grund

(Schluß aus voriger Nummer)

Für den Tiefstand der Heilkunde und der ärztlichen Kunst in jener Zeit ist bezeichnend, was im Offizin (officina — die Werkstätte) der Apotheke vorhanden war. Davon zeugt

Gedörrte spanische Fliegen und Kröten (gut gegen die Pest), Elefantenläuse, Mutternäglein, Hirsch- und Elendshorn, Krebs- und Karpfensteine, präparierte wilde Schweinezähne, abgekochte Schlangenhäute, Häutlein aus Hühner-magen und japanische Erde. Es gab Wasser aus fast allen Pflanzen in der Natur, aber auch aus Kapaunen. Schnep Pflanzen in der Natur, aber auch aus Kapaunen, Schnepfen, Roßschwanz, aus Hirschherzen und Hirschzungen, destilliertes Regen- und Schneewasser gegen den Stein, gegen Gift, Kolik, gegen den Scharbock und Drüper, gegen die schwere Not und Zahnweh, gegen Pest, Herz- und Gliederschmerzen, Wasser gegen Darrsucht und Feistwerden, schlafmachendes Wasser und Luftwasser, Fieber- und Mutterwasser. Man konnte bekommen Zucker aus Dutzenden von wasser. Man konnte bekommen Zucker aus Dutzenden von Pflanzen, aber auch aus Hirsch- und Elendshorn und aus Fuchslungen, Rinde von unzähligen Bäumen und Säfte aus fast allen Pflanzen in der Natur. Man braute Elixiere und Lattwergen aus Regenwürmern, aus Ochsenmilz und Ochsengalle, aus Wolfszähnen und Schwalben, aus Luchsklauen, Hecht- und Walroßzähnen, Wolfsgurgeln und Vipern. Da gab es ferner allerhand Ole, aus Skorpionen und Straußeneiern, Salze aus Hirschblut, Urin, Vipern und Bocksblut, Spiritus aus Ameisen und Regenwürmern und aus menschlicher Hirschole. Des teuerste Präparat war mussus cranii. licher Hirnschale. Das teuerste Präparat war muscus cranii, Moos auf Menschenhirnschale gewachsen. Das Recept bekam man gleich mit, falls man es nicht wußte: "Wirkung, daß kein Laus bey einem in Kleidern bleibt. Wenn du einen Totenkopf findest, der von einem Menschen ist, der im Kriege oder von den Mördern ist umkommen, das Moos, das darin ist, bind in ein zart leinen Tüchlein und hänge das darin ist, bind in ein zuri ienien Josephanes dir". es an den bloßen Leib, so bleibt kein Laus bey dir". Da anb es ferner Sirup aus Austernschalen, Schmalz von

es an den bloßen Leib, so bleibt kein Laus bey dir".

Da gab es ferner Sirup aus Austernschalen, Schmalz von Lämmern und Wildkatzen, von Gänsen, Enten, Hasen, Hunden, Wildschweinen und Wölfen. Man hielt außerdem feil: Wund- und Lebensbalsam, Aquavit für Frauen und Kinder, Lattwergen für hoffende Mütter, Salben gegen Brust- und Seitenstechen, Milch- und Kindsbettpulver, Schreckpulver für Schwangere, Pulver gegen den Fluß und gegen die rote Ruhr. Da fehlte ver allen Diesen nicht der herühnte. Weiße Fazien" gere, Pulver gegen den Fluß und gegen die rote Ruhr. Da fehlte vor allen Dingen nicht der berühmte "Weiße Enzian", d. h. weißer Hundekot.

Um 1719 wird urkundlich in den Akten der Stadt ein Apo-Wacker als Inhaber der Bergapotheke genannt, er wohl der Nachfolger des ersten Besitzers gewesen wird wird wohl der Nachfolger des ersten bestitzers gewesen sein. Von diesem erwarb Apotheker Simon Jahn die Apo-theke, die er vorher lange Jahre verwaltet hatte. Ihm wurde nach der Auflösung der Oberharzer Kommunion (1788) das Privileg vom König Georg III. von England, Kurfürst von Hannover, erneuert. In dem Privileg wurde dem Jahn das Recht zuerteilt, die Apotheke weiterzuführen und zu

behalten, nach bester Gelegenheit zu gebrauchen und zu nutzen, dagegen wurde ihm die Pflicht auferlegt, die Apo-theke in gutem Zustande zu halten, mit tüchtigen, guten, frischen Medikamenten zu versehen, solche um billigen Preis frischen Medikamenten zu versehen, solche um billigen Preis zu geben, rechte Maße und Gewichte zu haben, auch ge-schickte und geübte Provisors zu halten und sich der Medizinalordnung gemäß zu betragen.

zinalordnung gemäß zu betragen.

Dann taucht der Bergapotheker Helmkampff in den Akten auf. Durch ihn tritt die Apotheke in das Blickfeld der Geschichte der Bergstadt Grund; denn zusammen mit dem Arzt Dr. Brockmann arbeitete er 1855 in den Räumen der Apotheke die Idee aus, Grund zum Kurort zu machen. Da er von Hause aus sehr vermögend war, baute er auf eigene Kosten eine Fichtennadel-Badeanstalt. Aus der ausgezeichneten Kuh- und Ziegenmilch der Bergstadtherden bereitete er vorzügliche Schweizer Trink-Molken nach Appenzeller Bereitungsweise, die zu bestimmten Morgenstunden das Maß für 5 Groschen verabreicht wurden und sich bei den Kurgästen großer Beliebtheit erfreuren.

An diesen Apotheker Helmkampff erinnert noch eine große An diesen Apotheker Helmkampff erinnert noch eine große Holztafel, die heute noch in der Apotheke hängt und die Aufschrift trägt: In diesem House wurde der Geh. San-rat Dr. Kärl Helmkampff am 25. August 1850 geboren. Er starb am 31. Januar 1912. Dieser Apothekersohn verließ 1869 das Clausthaler Gymnasium mit dem Zeugnis der Reife und widmete sich dem Medizinstudium. Während des Krieges 1870/71 diente er als Res.-Offizier im Inf.-Rgt. Nr. 79 und fond nach dem Kriege in Dresden einen neuen Wirkungskreis. Nach kurzer Krankheit verstarb er im Alter von 61 Jahren in Dresden, seine Asche wurde im hiesigen Mausoleum beigesetzt. Er ist bekannt durch das "Helmkampffsche Testament".

Der Apotheker Karl Anton August Helmkampff starb am 8. Februar 1873 in Naumburg. Von ihm erwarb gegen Ende des 19. Jahrhunderts Apotheker Söchting die Apotheke, der auch gleichzeitig die Fichtennadelbadeanstalt übernahm.

Wie viele Apotheken, so hatte auch unsere ehrwürdige schon von altersher ihre praeparata ips. parat., durch deren schon von ditersher ihre praeparata ips. parat, durch deren Vorzüglichkeit sie in weitem Umkreise wohlbekannt war. Waren es erst die Coniferenpräparate, so stellte Apotheker Söchting den noch heute bekannten Magen-Kräuter-Likör "König Hübich" aus edlen Kräutern her, der mit dem Reklamevers angeboten wurde: "König Hübich raunte leis: Ich ein feines Tränklein weiß, das auch meinen Namen tränt und dir deinen Margen Fleat" trägt und dir deinen Magen pflegt".

Zu seiner Zeit verkaufte man in der Apotheke "Paten-tirfe Fichtennadel-Cigarren". Von dieser Zigarre hieß es da-mals, daß sie sich vorzüglich bewähre. Nicht nur Patiennais, aab sie sich vorzuglich bewahrte. Nicht nur rotten-ten rauchten sie, sondem auch Gesunde fanden damals solchen Gefallen daran, daß massenhaft Bestellungen er-gingen. Der einzige Fehler der neuen Erfindung war der hohe Preis von 8 Pfennig das Stück. Menschen, die Jahre lang das Rauchen lassen mußten, weil aufgeregter Puls, Ubelkeit und Appetitlosigkeit die Folge des Rauchens waren, konnten diese Zigarre ohne jede Beschwerde in großen Quantitäten rauchen.

Apotheker C. Söchting verstarb am 24. November 1902 zu Halberstadt in seinem Geburtshause, nachdem vorher Apotheker Ernst Seebohm die Apotheke gekauft hatte.

Noch zur Zeit dieses Apothekers wurden in der Apotheke eben pharmazeutischen Spezialitäten Mineralwässer aller Noch zur Zeit alesses Apontación de la Recharda de der Apotheke gab es sogar Import- und andere Zigarren.

Am 1. April 1910 wurde die Seebohmsche Apotheke, da der Besitzer verstorben war, von dessen Witwe an den Apotheker Richard Grosse aus Langensalza verkauft, der sie bis zum 18. Januar 1916 im Besitz hatte.

Dann folgten als Inhaber der Apotheke: 1916 bis 1924 Otto de Greck 1924 bis 1944 Albert Schmidt.

In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde in der Apotheke ein Schaufenster gebauf und von nun an im Offizin (Verkaufsraum) die Ware verkauft. Bis dahin be-fand sich dort ein reich verziertes Fenster, das noch heute erhalten ist, oben gekrönt mit den Bergwerkssymbolen Schlägel und Eisen, das auf den Flur hinausführte und in dem sich eine kleine Klappe befand, durch die der Verkauf Medikamente erfolgte.

Von 1944 bis zum Jahre 1949 hatte Fräulein Helene Ehlers die Apotheke gepachtet.

Lange Zeit standen der alte Recepturtisch und alte Mörser nebst Pistillen aus unserer alten Bergapotheke im Museum in Hildesheim in einer dort nachgebildeten alten Recepturstube zur Ansicht, wurden aber bei der Bombardierung Hildesheims im zweiten Weltkriege zerstört.

Am 13. 7. 1949 wurde die Konzession der Apotheke durch das jetzige Ehepaar Otto Knäpper käuflich erworben und von der Regierung Hildesheim erteilt.

Am 21. Mai 1955 wurde an der Hausfront des alten Apo-thekengebäudes, in dessen Räumen vor 100 Jahren die Idee ausgearbeitet wurde, Grund zum Kurort zu machen, eine geschmackvolle Marmortafel angebracht, die die Inschrift trägt:

IN DIESEM HAUS **BEGRUNDETEN 1855** DR. BROCKMANN APOTHEKER HELMKAMPFF U. GASTWIRT ROMER DAS HEILBAD GRUND

Ende April 1956 verfiel das alte Brauhaus, das ziemlich 300 Jahre Wind und Wetter getrotzt hatte, dem Abbruch, und an seiner Stelle wurde die neue, schöne "Glückauf-Apotheke" errichtet.